

DONNERSTAG, 22. MÄRZ 2018
BEGINN: 9.30 UHR
ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN
HOLLANDSTRASSE 11-13, 1. STOCK
1020 WIEN



WORKSHOP
IM RAHMEN DER INITIATIVE „EPIGRAPHIK IN DER HOLLANDSTRASSE“

IN SITU

INSCHRIFTEN IM KONTEXT

Organisation:
Andreas Rhoby
Institut für Mittelalterforschung / Abt. Byzanzforschung
Tel.: +43 1 51 581 DW 34 32
E-Mail: andreas.rhoby@oeaw.ac.at

PROGRAMM

- 09.30 Begrüßung und kurze Einführung**
Andreas Rhoby (IMAFO/ABF)
- 09.45 Andreas Zajic (IMAFO/MIR)**
In situ als Argument – zur Ortsfestigkeit von Inschriften als Deutungshorizont epigraphischer Forschung
- 10.15 Sebastian Prignitz (IKANT)**
Aufzeichnung und Aufstellung der spätklassischen Bauurkunden von Epidauros
- 10.45 PAUSE**
- 11.00 Kurt Tropper (IKGA)**
Tibetische Inschriften als Objekte der Verehrung und Mittel zum Erwerb religiösen Verdienstes
- 11.30 Christian Jahoda (ISA)**
Inschriften im historischen Westtibet in ihren Kontexten: Übersicht und Vergleich mit ausgewählten Beispielen
- 12.00 Helmut Lotz (IKANT)**
Eine kaiserzeitliche Nekropole in situ. Überlegungen zu Sozialgeschichte und Demographie von Termessos in Pisidien
- 12.30 MITTAGSPAUSE**
- 14.00 Christoph Samitz (IKANT)**
Stadtterritorien und historische Geographie - der Beitrag der Grabinschriften am Beispiel Zentrallykiens
- 14.30 Elisabeth Rathmayr – Veronika Scheibelreiter-Gail (IKANT)**
Inschriften im Kontext: Die Villen des Herodes Atticus
- 15.00 Nina Mirnig (IKGA)**
Dem Verdienst gewidmet: Sanskrit-Inschriften auf nepalesischen Votivschreinen des 5.–7. Jahrhunderts
- 15.30 PAUSE**
- 16.00 Andreas Rhoby (IMAFO/ABF)**
Das Inschriftenensemble der theodosianischen Landmauer von Konstantinopel: Form und Funktion
- 16.30 Karin Wiedergut (IKANT)**
Briefe e situ – Wenn Papier es auf den Stein schafft
- 17.00 Resümee**
Andreas Rhoby – Veronika Scheibelreiter-Gail – Andreas Zajic

ABSTRACTS

ANDREAS ZAJIC

In situ als Argument – zur Ortsfestigkeit von Inschriften als Deutungshorizont epigraphischer Forschung

Die räumliche Kontextualisierung von Inschriften wurde von der nachantiken Epigraphik nicht erst unter dem paradigmatischen Blickwinkel des Spatial Turn häufig zu einem der entscheidenden Differenzierungsmerkmale dieser Quellengruppe gegenüber handschriftlichen Texten gemacht. Aufgrund der implizit unterstellten Ortsfestigkeit besonders von Monumentalinschriften eigneten sich den humanistischen Antiquaren antike Inskriptionen als gleichsam unverrückbare und erstrangige Quellen zur Legitimitätsstiftenden Verlängerung tagesaktueller und politischer Sachverhalte über historische Kontinuitäten in die Vergangenheit. Im Rahmen chorographisch-topographisch orientierter Historiographie der Frühen Neuzeit schlugen mit dem „klassischen“ *extat*-Vermerk versehene Inschriftenüberlieferungen eine vermeintlich trittsichere unmittelbare Brücke in die Geschichte.

Anhand verschiedener Argumentationslinien aus epigraphischer Literatur vom Humanismus bis hin zur Diskussion des Fundkontexts inschriftlicher Objekte aus archäologischen Befundungen der Gegenwart sollen Bedeutungszuschreibungen an Inschriften diskutiert werden, die auf der Annahme einer Situierung der Quellen im ursprünglichen Anbringungszusammenhang beruhen.

SEBASTIAN PRIGNITZ

Aufzeichnung und Aufstellung der spätklassischen Bauurkunden von Epidauros

Aus dem Asklepiosheiligtum von Epidauros haben sich eine Reihe auf Stein geschriebener Bauabrechnungsurkunden erhalten, die Rechenschaft über die Aufwendungen für verschiedene Bauprojekte geben. Erhalten haben sich u.a. die Texte über die Bauarbeiten für den spätklassischen Asklepiostempel (erbaut um 400-390 v.Chr.), die Tholos (380-350), das Kultbild (um 370) und den Tempel der Aphrodite (335/330). Die Steine wurden jedoch – mit Ausnahme der „Bautafel“ des Asklepiostempels, die 10 m östlich des Tempels ausgegraben wurde – in späterer Verbauung gefunden, so dass ihr primärer Aufstellungskontext verloren scheint.

Es ist jedoch durch Kombination verschiedener Indizien aus den Texten selbst möglich, die Aufstellung der Stelen zu rekonstruieren. Auch der Aufzeichnungsmodus und die Abfolge der Abrechnungen lassen sich aus den Texten und ihrer Verteilung auf den Stelen erschließen. Schließlich bieten die Aufzeichnungen auch Details zur Entlohnung der Steinmetze, die die Inschriften eingemeißelt haben.

CHRISTIAN JAHODA

Inschriften im historischen Westt Tibet in ihren Kontexten: Übersicht und Vergleich mit ausgewählten Beispielen

Bei der sozialanthropologischen Beschäftigung mit den Kontexten von Inschriften im historischen Westt Tibet sind für die Erörterung dieser Kontexte verschiedene Kriterien relevant oder von Interesse.

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit oder Systematik zu erheben, erscheinen für eine explorative Übersicht, die den Inhalt der Darstellung bietet, u.a. folgende Aspekte wesentlich: sprachliche, zeitliche, geographische, räumliche, soziale, sozio-ökonomische, rituelle, kulturelle, materielle, religiöse, politische.

HELMUT LOTZ

Eine kaiserzeitliche Nekropole *in situ*. Überlegungen zu Sozialgeschichte und Demographie von Termessos in Pisidien

Die epigraphische Überlieferung der griechisch-römischen Antike wird von den ökonomischen und sozialen Eliten dominiert. Nur verhältnismäßig selten wird im epigraphischen Befund auch die gesellschaftliche Unterschicht fassbar. Für die sozialhistorische Forschung sind daher besonders Inschriftengattungen interessant, in denen dieses Ungleichgewicht nicht (oder zumindest nicht so stark) vorhanden ist. Dies trifft im kaiserzeitlichen Kleinasien in besonderer Weise für die Gattung der Grabinschriften zu, wie ich am Beispiel der pisidischen Polis Termessos zeigen möchte.

In Termessos haben sich über tausend Sarkophage aus der römischen Kaiserzeit erhalten, mehr als in jeder anderen Polis Kleinasiens. Sie befinden sich bis heute *in situ* entlang von Gräberstraßen und tragen meist Grabinschriften, die unter anderem Auskunft über den Nutzerkreis des Grabes (d. h. die darin zur Bestattung vorgesehenen Personen) geben. Aus der letzten Phase der termessischen Nekropole, dem 3. Jh. n. Chr., dürften nahezu alle ursprünglich vorhandenen Sarkophage erhalten sein. Diese Materialbasis bietet eine einzigartige Gelegenheit zu einer quantifizierenden Herangehensweise an folgende Forschungsfrage:

Welcher Anteil der termessischen Bevölkerung ist in den Grabinschriften repräsentiert? Oder anders gefragt: War die Errichtung von Sarkophagen einer privilegierten Minderheit vorbehalten, oder waren sie der Mehrheit der Bevölkerung zugänglich?

CHRISTOPH SAMITZ

In situ gefundene Inschriften stellen in meisten Städten der griechisch-römischen Antike aufgrund der langen und intensiven nachantiken Besiedlung nicht die Regel, sondern eine große Ausnahme dar. In der Landschaft Lykien, im südlichen Kleinasien, sind wir in der glücklichen Lage, dass sich – unter anderem aufgrund der relativ dünnen Bevölkerungsdichte in der Neuzeit – vor allem die Nekropolen einigermaßen gut und wenig gestört erhalten haben. Viele Sarkophage stehen heute noch dort, wo sie vor zwei Jahrtausenden aufgestellt wurden. Aufgrund der häufigen Erwähnung von Stadt- und Ortsnamen stellen die Inschriften auf diesen Grabmonumenten eine der wichtigsten Quellen für die antike Toponymie der Gegend und für die Ausdehnung der Territorien einzelner Städte dar.

In diesem Beitrag sollen die Bedeutung, aber auch die Grenzen und Probleme der Aussagekraft der vor Ort gefundenen Inschriften zu diesen Themen illustriert werden.

ELISABETH RATHMAYR – VERONIKA SCHEIBELREITER-GAIL

Inschriften im Kontext: Die Villen des Herodes Atticus

Die schillernde Persönlichkeit des Herodes Atticus gewinnt durch die gemeinsame Auswertung von antiker Literatur, epigraphischen Zeugnissen und archäologischer Hinterlassenschaft an Kontur. Dabei eignen sich besonders die Funde aus seinen Anwesen in Eua Kynourias auf der Peloponnes sowie aus Marathon, die Wichtigkeit der Analyse von Inschriften im archäologischen Kontext darzustellen und den IN SITU Begriff zu diskutieren.

NINA MIRNIG

Dem Verdienst gewidmet: Sanskrit-Inschriften auf nepalesischen Votivschreinen des 5.–7. Jahrhunderts

Im Kathmandutal befinden sich die ältesten erhaltenen Steininschriften Nepals, ein Korpus von knapp über 200 Sanskrit-Inschriften aus dem 5.–8. Jahrhundert. Der Großteil dieser Inschriften befindet sich in situ, in sieben UNESCO Monument Zones, die sich über 570 Quadratkilometer erstrecken. Darunter ist eine Gruppe von alten Stiftungsinschriften erhalten (466–645 AD), die sich meist direkt am jeweiligen Votivschrein befinden und unsere frühesten datierten Zeugnisse von religiösen Praktiken "hinduistischer" Gemeinschaften in Nepal darstellen.

Der Vortrag wird sich der Bedeutung der Ortsfestigkeit dieser Inschriften widmen, und was diese uns über ihrer religiöse, aber auch administrative Funktion im Kontext der Institutionalisierung lokaler religiösen Gruppierungen mitteilen. Im Mittelpunkt steht auch die – in Südasien häufige – Bedeutung des Kultobjektes als "lebendes" Objekt, in welches die Gottheit im Zuge der Erstellung rituell verankert wurde und was dieses Konzept für die mit dem Kultobjekt physisch assoziierten Inschriften bedeutet.

ANDREAS RHOBY

Das Inschriftenensemble der theodosianischen Landmauer von Kpl.: Form und Funktion

Die *grosso modo* unter Kaiser Theodosios II. errichteten Landmauern von Konstantinopel, die auch heute noch weithin sichtbar sind, verfügen über reichen epigraphischen Befund. Es handelt sich um eines jener seltenen Monumente, an denen Bau- und Wirkungsgeschichte über einen Zeitraum von über einem Millennium abzulesen sind. Während aus der Frühzeit noch lateinische Inschriften vorhanden sind, sind die sonstige Inskriptionen auf Griechisch verfasst. Sowohl in ihrer äußeren Form als auch in ihrer Funktion sind sie höchst unterschiedlich: vom Stein abgemeißelte, in den Stein gehauene und geritzte Passagen finden sich ebenso wie Ziegelinschriften, die an verschiedenen Stellen der Mauerkomplexe und an den Türmen angebracht sind. Trotz der Unterschiedlichkeit der Form lässt sich der Befund hinsichtlich seiner Funktion in folgende Kategorien einteilen: 1) Inschriften, die im Sinne eines „self-fashioning“ der Stifter (in erster Linie Kaiser) zu verstehen sind, 2) Inschriften, die primär eine schützende bzw. apotropäische Funktion in sich tragen, 3) Inschriften, welche auf Betrachter eine quasi magische Funktion ausüben. Eine Überschneidung der genannten Kategorien ist selbstverständlich.

Darüber hinaus waren Inschriften an der Landmauer von Konstantinopel ebenso wie Inschriften an anderen Monumenten Teil einer „Performance“, deren Untersuchung folgende Fragen aufwirft: In welchem Kontext wurden Inschriften angebracht, wie wurden sie in der Zeit der Entstehung und darüber hinaus wahrgenommen? Welches Empfinden löste das Betrachten von Inschriften bzw. das einfache Bewusstsein, das Schrift auf diesem Monument vorhanden war, beim Betrachter (unabhängig davon, ob dieser alphabetisiert, teilweise alphabetisiert oder nicht alphabetisiert war) aus?

Auf diese Fragenkomplexe soll in der Kurzpräsentation eingegangen werden.

KARIN WIEDERGUT

Briefe *e situ* – Wenn Papier es auf den Stein schafft

Die zu Tausenden vorhandenen Grabinschriften der Südwestküste Kleinasiens eignen sich dank ihrer ausführlichen, fast geschwätzigen Formulierungen bestens dazu, sozialhistorische und rechtliche Fragestellungen zu verfolgen: Sie erlauben Einblicke in antike Familien und Hausgemeinschaften, in das dort wurzelnde System des Grabschutzes durch in Stein gemeißelte Verbote und entsprechende Strafandrohungen, und in die Struktur und die Funktionsweise der damaligen Nekropolen.

Der Vortrag wird zwei Juwelen aus dieser epigraphischen Schatztruhe herausgreifen, die in seltener Weise Sozialgeschichte, Grabrecht und Archäologie miteinander vereinen: den in Stein gehauenen Brief der Lalla am Grab ihrer Vorfahrin Semonis aus dem lykischen Timiussa (SIG³ 1234), und die inschriftlich hinterlassenen Anweisungen des Marinos an der Rückwand seines Grabes im pisidischen Termessos (TAM III 590). Zusätzlich zur Textanalyse sollen diese „Grabinschriften“ in den Kontext ihrer einstigen Anbringung gesetzt werden, um jene Aspekte der Inschriften deutlich zu machen, die erst in diesem *in-situ*-Zusammenhang sichtbar werden.